

10 Prozent Bitcoin im MSCI-World-Portfolio – eine nüchterne, sachliche Analyse

Aktuell sorgt eine einfache Rechnung für Aufmerksamkeit: Ein MSCI-World-Portfolio mit 10 % Bitcoin-Anteil hätte in den vergangenen fünf Jahren eine höhere Rendite erzielt als ein reines Aktienportfolio. Diese Beobachtung stammt aus einer Analyse, die historische Renditen zwischen MSCI World und einem 90/10-Portfolio vergleicht. Die zugrunde liegenden Daten und Ergebnisse finden sich im BTC-ECHO-Artikel „10 Prozent Bitcoin im MSCI-World-Portfolio: Wie stark ist der Renditeeffekt?“ (Link: <https://wwwbtc-echo.de/news/10-prozent-bitcoin-im-msci-world-portfolio-rendite-223376/>)

Die Zahlen sind korrekt – aber sie sagen noch nichts darüber aus, ob das auch ein **robustes Anlageprinzip** ist. Unser Blick richtet sich deshalb auf **Stärken, Begrenzungen und die ökonomische Einordnung** dieser These. Diese Fragestellung ist ein gutes Beispiel dafür, wie solche Portfoliodaten richtig eingeordnet und interpretiert werden können. Sie ist auch geeignet, die Bedeutung von Kryptowerten in der Vermögensbildung zu gewichten und insofern zentral.

Rückblick ≠ Ausblick: Warum historische Performance alleine irreführend ist

Die zentrale Aussage der Analyse lautet:

Ein Portfolio mit 90 % MSCI World und 10 % Bitcoin hätte über fünf Jahre eine höhere Rendite erzielt als ein reines MSCI-World-Portfolio. BTC-ECHO nennt Beispiele: Das reine Aktieninvestment erzielte rund **86,2 % Rendite**, während das 90/10-Portfolio bei etwa **94,0 %** lag – ein relativer Mehrwert von etwa **7 800 € aus 100 000 € Startkapital**. Bitcoin selbst gewann im Zeitraum laut Artikel rund **164 %** hinzu .

Das ist rechnerisch sauber. **Ökonomisch problematisch** ist jedoch der Schluss von der Vergangenheit auf die Zukunft. Renditen historischer Zeitreihen sind **nicht kausal**, sondern beschreiben nur einen historischen Pfad. Bei einem so volatilen Asset wie Bitcoin hängt die Performance stark vom **Start- und Endzeitpunkt der Messung** ab. Beginnt man ein oder zwei Jahre früher oder später, sieht das Ergebnis oft ganz anders aus. Ohne **rollierende Fensteranalysen** lässt sich kein stabiler Vorteil quantifizieren. Rollierende Fensteranalysen betrachten nicht nur einen festen Zeitraum, sondern viele überlappende Zeiträume gleicher Länge mit unterschiedlichen Startpunkten. So wird sichtbar, ob ein Renditeeffekt strukturell stabil ist oder lediglich vom zufällig gewählten Beobachtungszeitraum abhängt.

Volatilität versus Tail-Risiko: Was wirklich zählt

In den Analysen wird erwähnt, dass die Volatilität des kombinierten Portfolios nur marginal über der des reinen MSCI World lag (etwa 15,1 % vs. 14,3 %) . Formal stimmt das – aber die Standardabweichung ist ein **durchschnittliches Schwankungsmaß**, das selten die relevanten Extremrisiken erfasst.

Bitcoin zeichnet sich durch **starke asymmetrische Drawdowns** aus: Tiefststände von über 60 % innerhalb eines Jahres sind keine Seltenheit gewesen. Selbst bei einem kleinen

Portfolioanteil können solche Phasen das **emotionale und finanzielle Durchhaltevermögen** von Anlegern auf die Probe stellen. Für viele Privatanleger ist nicht nur die Höhe der Rendite relevant, sondern vor allem:

- Wie lange dauert die Erholung nach einem Einbruch?
- Wie stark schwankt das Portfolio im Stress?
- Wie wirkt sich das auf das Anlageverhalten aus?

Solche qualitativen Aspekte werden in reinen Renditezahlen nicht abgebildet. Ein gutes Beispiel für die Notwendigkeit, mehr Aspekte der Verhaltenswissenschaften bei solchen Fragen zu berücksichtigen.

Diversifikation: nicht immer dann, wenn sie gebraucht wird

Ein zentrales Argument für Bitcoin-Beimischungen ist die historisch geringe **Korrelation** zu Aktien. Der BTC-ECHO-Artikel nennt hierfür einen Durchschnittswert von etwa 0,18 über den Zeitraum .

Niedrige durchschnittliche Korrelation ist zunächst ein Diversifikationsvorteil. Kritisch zu hinterfragen ist jedoch, **in welchen Marktphasen** diese niedrige Korrelation gilt. In Phasen hoher Marktstress – etwa bei restriktiver Geldpolitik oder globaler Risikoaversion – steigt die Korrelation von riskanten Anlagen oft an. In Stressphasen verhält sich Bitcoin häufig weniger wie ein unabhängiger Diversifikator und eher wie ein High-Beta-Asset. Gerade in solchen Marktphasen wäre ein stabiler Diversifikationseffekt jedoch besonders wertvoll.

Stille Annahmen hinter der Rechnung

Die Modellrechnung des Artikels arbeitet mit **impliziten Annahmen**, die in der Praxis oft nicht zutreffen:

- **Rebalancing ohne Friktionen:** Regelmäßiges Wiederherstellen der Zielallokation geht mit Kosten, Steuern und Timing-Risiken einher.
- **Steuerneutralität:** In vielen Ländern verursachen Transaktionen auf Bitcoin steuerliche Ereignisse (z. B. bei Realisierung von Gewinnen), die Renditen schmälern.
- **Disziplinierte Anleger:** Die Rechnung setzt voraus, dass Anleger während der gesamten Periode gehalten und nicht aus Angst vor Drawdowns verkauft haben. Gerade hohe Schwankungen testen die Disziplin.

Solche **Praktikabilitätsaspekte** wirken sich real auf die tatsächliche Performance aus und sollten bei Empfehlungen berücksichtigt werden.

Warum die Rendite-Frage allein zu kurz greift

Die Bitcoin-Beimischung hat über den betrachteten Zeitraum historisch Rendite gebracht – punktuell und rückblickend. Aber entscheidend für eine strategische Empfehlung ist nicht nur:

„Was wäre gewesen?“

sondern

„Wie wahrscheinlich ist ein ähnlicher Effekt unter veränderten Marktbedingungen?“

Die Analyse im Artikel bleibt bei der ersten Frage stehen. Sie liefert wertvolle Datenpunkte, aber **keine ökonomisch begründete Erwartung für die Zukunft**.

Damit wird eine Aussage wie „Bitcoin verbessert jedes Portfolio automatisch“ zu einer **überinterpretierten Vereinfachung**.

Fazit

Eine Beimischung von Bitcoin kann in einer Rückrechnung die Rendite eines traditionellen MSCI-World-Portfolios erhöhen – das lässt sich mit den historischen Zahlen belegen. Weil immer wieder - zurecht - auf die Zusammenhänge von Aktienportfolios und Bitcoin hingewiesen wird und weil die Betrachtung komplexer ist als angenommen, wird diese Frage zu einer Kernfrage der Entwicklung von Krypto-Einfluss auf die Vermögensbildung.

Wirtschaftlich begründet sollte eine solche Beimischung verstanden werden als:

- ein **spekulativer Renditetreiber**,
- verbunden mit **hoher Volatilität und Unsicherheit**,
- dessen Diversifikationseffekt **zeit- und regimeabhängig** ist.

Für pragmatische Anleger mit einem langen Horizont und hohem Risikoappetit kann eine Beimischung sinnvoll sein – aber mit einem klaren Bewusstsein für die **Limitationen, Kosten und psychologischen Herausforderungen**. Empfehlungen, dies sei per se eine strategisch überlegene Allokation, gehen über das hinaus, was die historischen Daten alleine begründen können.
